

CHRISTIAN FERSTL / ANTHONY R. ROWLEY (Hg.) (2013): Was sich in Landshut zugetragen hat – und anderswo. Beiträge zur Schmellerforschung und darüber hinaus. Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 2012. Regensburg: edition vulpes. 248 S. € 25,–

Das „SCHMELLER-Jahrbuch“ aus dem Jahr 2012 umfasst 15 Artikel, die sich mit dialektologischen Fragestellungen aus verschiedenen Bereichen auseinandersetzen. Beiträge, die sich im engeren Sinn mit Leben und Werk SCHMELLERS beschäftigen, machen dabei ein Drittel aus (Teil 2).

Der erste Teil enthält zwei Aufsätze zur „Vor- und Anfangszeit der Dialektologie“ (S. 10–103). Er beginnt zunächst mit ANTHONY ROWLEYS namensgebendem Artikel „Waß sy zLanzet zue halt tragn“ zu den „wahrscheinlich [...] ältesten vollständig im Dialekt verfassten Texte[n] aus Altbayern“ (S. 7). Im Beitrag finden sich die Neuauflagen zweier Editionen des circa 1650 entstandenen Gedichts „Der Bauernsohn in der Kirche“ (HARTMANN 1982 und BLÜMML 1905) sowie zweier „Bauernklagen“ aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, die hier erstmals von ROWLEY editiert werden. Besonders aufschlussreich ist die linguistische Analyse der Texte, mit denen ROWLEY zur Erschließung des „Dialekt[s] Niederbayerns in der Mitte des 17. Jahrhunderts“ (S. 43) beiträgt. Hier findet sich nicht nur eine detaillierte Besprechung von Besonderheiten im Bereich Lautung/Schreibung (S. 43–56), sondern auch Morphologie und Syntax (S. 57–70) sowie Lexik (S. 70–73) werden behandelt. In allen Bereichen dominiert dabei eine stark diachrone Perspektive, die immer wieder den Vergleich mit gegenwärtig gesprochenen Varianten des Mittel- und Mittelnordbairischen (vergleiche S. 71) anstellt. So weist ROWLEY dann auch im Fazit noch einmal auf innovative und konservative Dialektmerkmale hin und stellt schließlich zusammenfassend fest, dass heilige dialektale Besonderheiten, die an Rändern des Mittelbairischen in Bayern belegt sind, als Relikte früher weiter in Niederbayern verbreiteter Formen gelten können (S. 75). ROWLEY fügt seinem Beitrag außerdem ein umfassendes Wortverzeichnis bei (S. 78–85), das trotz der überschaubaren Größe des Korpus als hilfreich angesehen werden kann.

Beim zweiten Aufsatz des ersten Teils handelt es sich um einen sehr kurzen Text von RICHARD J. BRUNNER mit dem Titel „„Deutsche Kolonien im südlichen Tirol und im obern Italien‘ – Zur Autorenschaft eines 1821 erschienenen Artikels“ (S. 90–102). Der Beitrag besteht zu einem Großteil aus dem Abdruck des von KLAUS MATZEL für SCHMELLER reklamierten Textes, welcher ohne Angabe eines Verfassers im „Tirolerboten“ erschienen war (S. 90). Unter Hinzuziehung des SCHMELLER'schen Tagebuchs und weiterer biographischer Daten SCHMELLERS kommt BRUNNER zu dem Ergebnis, dass der Artikel aus dem „Tirolerboten“ nicht von SCHMELLER stammt (S. 91) und weist noch auf den verwunderlichen Umstand hin, dass dieser den Aufsatz wohl gekannt, nicht aber zitiert habe (S. 92).

Der zweite Teil des Buches ist mit „Schlaglichter auf Leben und Werk“ JOHANNES ANDREAS SCHMELLERS überschrieben (S. 103–171) und umfasst fünf Texte, die hier nur kurz besprochen werden können. Die ersten beiden Artikel liefert WILHELM KALTENSTADLER. Auf der Basis von Tagebucheinträgen SCHMELLERS zeichnet er zunächst einen Ausflug nach Dachau im Mai 1802 nach (S. 105–110) und widmet sich dann ausführlich biographischen Details von Mitgliedern der angeheirateten AUER-Familie SCHMELLERS. Dabei gibt KALTENSTADLER auch Einblicke in SCHMELLERS Frauenbild, das er vor allem anhand mehrerer Gedichte und der Beziehung SCHMELLERS zu seiner späteren Frau JULIANE AUER beleuchtet (S. 111–145). Die beiden Artikel geben interessante Aufschlüsse über SCHMELLER, zeigen jedoch an manchen Stellen auch, dass ihr Autor von Geschlechterstereotypen nicht ganz frei ist, wenn er beispielsweise schreibt: „Es war undiplomatisch, wenn Juliane die Heirat erzwingen wollte. Frauen besitzen ganz andere Mittel, um sich unter die Haube zu bringen.“ (S. 118) Den nächsten Beitrag bildet WOLFGANG JANKAS Artikel zu Ortsnamen im „Bayerischen Wörterbuch“ (S. 146–157). JANKA zeigt hier an neun Beispielen, dass es nicht nur einige mehr Ortsnamen im Wörterbuch gibt, als der Blick in das FROMMANN'sche Register erahnen lässt (S. 146), sondern dass diese „in mehrerlei Hinsicht [...] eine Fundgrube für den Ortsnamenforscher“ (S. 155) darstellen. Im nächsten Artikel bietet dann BERNHARD STÖR einen unterhaltsamen („Und man kommt sich tatsächlich vor wie ein Hornvieh!“, S. 159) und nützlichen Wegweiser durch das SCHMELLER'sche Wörterbuch und seine Systematik (S. 158–166), den man wohl zukünftig am besten jedem verkauften Exemplar beilegt. Das Kapitel

